

Diskussion: Die Zweiglimmerorthogneise bilden einen Zug, der aus der Gegend von Frejstejn (CSSR) über Heinrichsreith und diese Lokalität gegen die Wild zieht. Sie sind wichtig für die Frage nach dem Charakter des "Drosendorfer Fensters". Nach JENCEK & DUDEK (1971) beschränken sich die Zweiglimmerorthogneise auf die östliche, das ist die liegende Umrahmung des "Drosendorfer Fenster" und werden im Norden von den deutlich höher metamorphen Gföhler Gneisen von Chvalatice durch eine nordfallende Dislokationsfläche getrennt. Nach WALDMANN (1931, 1938, 1949) verbleiben sie auch in Österreich im Liegenden des Drosendorfer Fensters und die Bunte Serie des Fensters setzt sich um das Ostende der Blumauer Masse herum gegen Südwesten fort. Das Fenster ist also offen (Halbfenster von Drosendorf). Die Untersuchungen von THIELE (1976a, 1977) bestätigen beides und wegen der tektonisch ungleichen Position von Liegend- und Hangendrahmen spricht er von einem Scherenfenster. Auf der Karte von FUCHS & MATURA (1976) werden hingegen durch Zusammenziehen von Gföhler Gneis, Zweiglimmerorthogneis, granulitischem Gneis und Kollmitzer Gneis die Verhältnisse so dargestellt, als ob das Fenster geschlossen wäre (vgl. dazu Abb. 9).

Literatur: G.FUCHS 1976; FUCHS & MATURA 1976; JENCEK & DUDEK 1971; THIELE 1976a, 1977; WALDMANN 1931, 1938, 1951b.

Haltepunkt 33: Kottaun

Thema: Magnetit-Skarn (G.FUCHS, O.SCHERMANN)

Ortsangabe: Arzberg (487) NNW von Kottaun (Blatt 8/Geras der ÖK 50).

Befund: Der Magnetit tritt in einzelnen Körnern, Nestern oder Lagen auf in einem Skarn, der aus Hedenbergit (Diopsid), basischem Plagioklas, Granat und Skapolith besteht; es finden sich auch noch Reste von Kalzit. Die Anteile der einzelnen Mineralien am Aufbau des Gesteins wechseln stark, was in Bezug auf den Magnetit den Abbau sehr erschwert hat.

Der Fe-Gehalt des Erzes liegt zwischen 15% und 37%, P und S sind nur in geringen Spuren enthalten, Ti ist praktisch kaum nachweisbar. Das Erz wurde teils im Tagbau, teils im Tiefbau gewonnen und in südmährischen Hütten anderen Erzen zugeschlagen. Über den Beginn des Abbaues ist nichts bekannt, Unterlagen über Eigentumsverhältnissen liegen erst für die Zeit nach Beginn des 19. Jhdt.

vor. Produktionsdaten sind nicht bekannt außer von 1851 - 1858, wo vor dem Ausbau der Eisenbahnlinien auch für die kleinen Eisen gewinnenden Betriebe Hochkonjunktur herrschte; in diesem Zeitraum wurde von Kottaun ca. 1 300 t Erz geliefert. 1878 wurde der Bergbau Kottaun gefristet und schließlich 1885 gelöscht. Jüngere Versuche haben zu keiner Betriebsaufnahme geführt doch scheint die ganze Zone nicht ausreichend prospektiert. Auf tschechischem Gebiet haben neuere Untersuchungen zum Nachweis von 6 Mio t dieses an sich leicht aufbereitbaren Erzes mit durchschnittlich 32 % Fe geführt.

Das Vorkommen gehört einer Schollenkette von Pyroxen-Granat-Hornblendefelsen an, die in stark paragneisdurchsetzten Gföhler Gneisen (in Č.S.S.R.: Podhradi Serie) liegt. Der Skarn von Slavonice in Mähren dürfte seiner Position nach ebenfalls zu dieser Gruppe gehören.

Diskussion: Nach O.SCHERMANN ist die Lagerstätte durch selektive Metasomatose der nicht ganz gleichmäßig zusammengesetzten ursprünglichen Karbonatgesteine entstanden. Erfahrungsgemäß neigen die reinen Marmore mehr zu metasomatischer Veränderung als die unreinen, die heute noch als Kalksilikatmarmore vorliegen. Die Verfaltung scheint schon vor der Metasomatose angelegt worden zu sein (O.SCHERMANN).